

Strenge Zucht.

„Was fehlt Dir denn, Wilhelm, daß Du so trübselig da an Deiner Hausthür sitzt, als ob Dir die Hühner das Brot weggefressen hätten?“

Mit dieser Frage redete der junge Barbier des Dorfes den etwa zwölfjährigen Sohn seines Nachbars an. Der Knabe wollte anfänglich mit der Sprache nicht heraus. Endlich aber gestand er mit kläglichem Tone: „Ja, weil mich mein Vater wieder einmal tüchtig durchgehauen hat. Und das thut mir noch so weh auf dem Rücken.“

„Was hattest Du denn versehen?“ fragte der Barbier.

„Ich war zehn Minuten zu spät aus der Schule gekommen. Weiter war es nichts,“ erwiderte der Knabe.

„Hm!“ machte es der Barbier kopfschüttelnd und ging weiter.

Einige Tage später kam der Barbier mit seinem Nachbar Weichhold, einem Scherenschleifer, zusammen. „Nachbar,“ sagte er, „Ihr haltet Euren Jungen doch wohl zu streng. Das taugt nichts. Einem Jungen darf man die Zügel nicht zu straff anziehen. Ein Junge ist einmal ein Junge und will auch seinen Willen haben. Jugend hat keine Tugend; die Jugend muß sich austoben, sagt das Sprichwort. Kürzlich habt Ihr nun Euren Wilhelm wieder gezüchtigt, bloß weil er zehn Minuten zu spät aus der Schule gekommen ist. Das ist zu hart. Ich habe auch einen Knaben. Er ist zwar etwas jünger als der Eure, aber dem sehe ich manches durch die Finger. Wenn er auch einmal eine Dummheit begeht, oder einmal nicht pünktlich eintrifft, da mache ich kein großes Aufhebens davon. Jung Blut hat Mut, denke ich.“

„Da sind wir allerdings ziemlich verschiedener Meinung,“ entgegnete Weichhold. „Ich bin selbst streng erzogen worden, und mir wollte diese Strenge auch durchaus nicht in den Kopf. Wie oft habe ich gesehnen und geweint, wenn es nicht nach meinem Wunsch und Willen ging. Aber wie oft habe ich es später, namentlich als ich Soldat werden mußte, meinen Eltern im stillen gedankt, daß sie mich an pünktlichen Gehorsam gewöhnt hatten. Wie leicht ist mir dadurch z. B. die strenge Zucht des Soldatenlebens geworden. Wie leicht wurden mir vorher meine Lehrjahre! Ohne Gehorsam kommen wir ärmeren Leute einmal nicht durch die Welt, und da denke ich meinem Jungen eine Wohlthat zu erzeigen, wenn ich ihn frühzeitig an Gehorsam gewöhne.“